

*Stanisław Salmonowicz: Polen im 17. und 18. Jahrhundert. Abhandlungen und Aufsätze. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1997. 130 S.* — Der Band umfaßt sieben Artikel. Der erste beleuchtet das Königliche Preußen im Öffentlichen Recht der polnisch-litauischen Republik. Eine grundlegende Frage ist, wie das Problem der föderativen Verfassung der frühneuzeitlichen Adelsrepublik zu verstehen ist. Während die deutsche Forschung das Königliche Preußen als heterogenes Gebilde interpretierte und dessen Beziehung zu Polen untersuchte, muß man nach Ansicht des Vfs. dieses Problem im Rahmen der Evolution der Strukturen des polnischen Staates behandeln. Das Thorner religiöse Leben in der Frühen Neuzeit wurde von Reformation und Gegenreformation bestimmt. Die konfessionellen Konflikte wurden durch wirtschaftliche, soziale und politische Gegensätze verschärft. Trotz ähnlicher Unterrichtsziele erlebten die Jesuitenschulen wegen des niedrigen Bildungsniveaus des Adels einen Niedergang, während die protestantische Aufklärung das Aufblühen der Akademischen Gymnasien zur Folge hatte. Unter dem Aspekt der Aufklärung werden die polnischen Zeitschriftentypen und die Wiederherstellung der religiösen Toleranz unter König Stanislaus August betrachtet. Die Bemerkungen über Friedrich den Großen und Polen sind einseitig negativ. Diskussionsbedürftig ist u. a. die Frage, wie weit der König die Haupttriebkraft des polnischen Teilungsprozesses gewesen ist. Den Abschluß bildet das negative Polenbild Georg Forsters, das die Meinung der deutschen Öffentlichkeit über den östlichen Nachbarn in der Folgezeit beeinflusst hat. Stefan Hartmann

*Rzeczpospolita w latach Potopu. [Die Adelsrepublik in den Jahren der Sintflut.] Hrsg. von Jadwiga Muszyńska und Jacek Wójcicka. (Prace Instytutu Historii Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Kielcach, Nr. 1.) Verlag Wyższa Szkoła Pedagogiczna im. Jana Kochanowskiego. Kielce 1996. 351 S.* — Ein Ziel des Sammelbandes ist die Beleuchtung des militärisch-politischen Aspektes der „Sintflut“ vor dem Hintergrund des vielschichtigen Beziehungsgeflechts der Adelsrepublik zu Frankreich, dem Hause Habsburg, Brandenburg-Preußen, dem Zartum Moskau und dem Türkischen Reich. Daneben werden demographische und wirtschaftliche Probleme des schwedisch-polnischen Krieges analysiert. Von den insgesamt 20 Beiträgen behandeln zwei das preußisch-polnische Verhältnis zur Zeit des Großen Kurfürsten: „Der Vertrag von Wehlau/Bromberg. Versuch einer Bewertung“ und „Die preußische Politik Leopolds I. und Friedrich Wilhelms in den Jahren 1658–1660“. Beachtung verdienen auch die Artikel über die „Problematik des Baues und der Unterhaltung von Fortifikationen“, „die Sintflut und die Theorie der militärischen Revolution“, „Anstrengungen zur Mobilisierung der Adelsrepublik 1656–1659“, „die Konföderation der Kronarmee im Jahre 1659“, „die Verluste der jüdischen Bevölkerung in der Krone Polen während der Sintflut“ und „die polnische Publizistik in jener Zeit“. Die Beiträge lassen erkennen, daß die Adelsrepublik der schwedischen Invasion erheblichen Widerstand leistete und außen- und innenpolitisch alle Kräfte mobilisierte. Dabei entwickelte sich allmählich ein dauerhaftes Bündnis zwischen dem Adel und der katholischen Kirche, das für das nationale Bewußtsein der Polen von erheblicher Bedeutung sein sollte. Stefan Hartmann

*Acta Nuntiaturae Polonae. Tomus XXIII. Antonius Santa Croce (1627–1630). Volumen 1 (I. III. 1627–29. VII. 1628). Edidit Henryk Litwin. (Institutum Historicum Polonicum Romae.) Romae 1996. XLIV, 418 S., 1 Bildnis.* — Der dem römischen Adel entstammende Antonio Santa Croce (1599–1641) wurde als designierter Nuntius in Polen (23. 2. 1627), trotz des defectus aetatis, sogleich zum Titularerzbischof von Saléon ernannt (1. 3. 1627). Zu seiner Mission erhielt er nicht nur Instruktionen vom Staatssekretariat, sondern auch von der Congregatio de Propaganda Fide (Nr. 2), seine Vollmachten (Nr. 5) wurden mehrfach erweitert (z. B. Nr. 148). Zu den Aufgaben des Nuntius gehörten Dispense (Nr. 145), Empfehlungsschreiben (Nr. 224) oder Berichte über die Jesuitenseminare in Wilna und Braunsberg (Nr. 200) ebenso wie die Schlichtung des Streits zwischen den Jesuiten und der Krakauer Akademie (Nr. 123, 284). Obwohl um die Durchsetzung der von Rom geforderten Residenzpflicht bemüht, zeigte er Verständnis für die besondere Lage der polnischen Bischöfe

(Nr. 278). Während seiner Amtszeit wurden 4 Bischöfe und 3 Suffraganbischöfe ernannt (vgl. A. 4–6). Großes Gewicht legte der Nuntius auf die ihm aufgetragene Ordensreform, vor allem der Bernhardiner (Nr. 28, 243, 294), ebenso bemühte er sich um die Unierten (z. B. Nr. 128). Während es König Sigismund III. nicht gelang, den ehemaligen Nuntius Lancelotti zum Kardinal zu promovieren (Nr. 107, 259, 315 u. a.), sollte Santa Croce noch während seines Aufenthaltes in Polen zum Kardinal ernannt werden. Enge Beziehungen unterhielt der Nuntius zum kgl. Sekretär Piasecki, zum kgl. Rat Dönhoff, zum Beichtvater der Königin Seidel und der Hofdame Meierin. Politisch überwiegen die Geschehnisse des Dreißigjährigen Krieges, der Nuntius begab sich sogar in das Lager bei Dirschau (S. XXX). Gegenüber früheren Nuntiaturberichten fällt nicht nur die umfangreiche Korrespondenz mit der 1622 gegründeten Congregatio de Propaganda Fide auf, sondern auch die gleichzeitig mit den Schreiben an den Staatssekretär verfaßten Avvisi für das Staatssekretariat (z. B. Nr. 122, 225, 312).

Almut Bues

*Między barokiem a oświeceniem. Nowe spojrzenie na czasy saskie. [Zwischen Barock und Aufklärung. Ein neuer Blick auf die sächsische Zeit.] Hrsg. von Krystyna Stasiewicz und Stanisław Achremczyk. (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Nr. 147.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1996. 352 S. — Der Band enthält die Ergebnisse einer Ende September 1994 veranstalteten Tagung unter der Leitung von Jacek Staszewski. Am Anfang steht der Versuch einer neuen Synthese des 18. Jhs. in Polen. Erwähnenswert ist hier der Hinweis, daß man die Zeit von 1717–1775 nicht zu den Anfängen der Aufklärung rechnen kann. Damals vollzog sich vielmehr die Reform des Sarmatismus durch die Wiederbelebung seiner positiven Elemente. Weitere Beiträge behandeln das Freimaurertum im 18. Jh., die nationalen und religiösen Minderheiten der Adelsrepublik in der Sachsenzeit, die Bildung des Adels in den Jesuitenkollegien, den Platz der Geschichte in der protestantischen Aufklärung des Königlichen Preußen, die ständische Selbstverwaltung im Königlichen Preußen und im Ermland, die Stabilisierung des intellektuellen Zentrums Warschau zur Zeit Augusts III., die Werkstatt polnischer Gelehrter zwischen 1650 und 1750 und die Presse und Literatur der Sachsenzeit.*

Stefan Hartmann

*Jerzy Skowronek: Adam Jerzy Czartoryski 1770–1861. Wydawnictwo Wiedza Powszechna. Warszawa 1994. 610 S., 93 Abb. — Adam Jerzy Czartoryski gehört zweifellos zu den herausragenden Figuren der Geschichte Polens in der Zeit seiner staatlichen Nichtexistenz. Sein langes Leben hat ihn alle Wechselfälle seiner Nation an führender Stelle durchleben und durchleiden lassen: Von den Teilungen Polens am Ende des 18. Jhs. über die napoleoni-sche Ära, die dem Wiener Kongreß folgende Epoche der Restauration, den Novemberaufstand von 1830/31, den „Völkerfrühling“ 1848/49, den Krimkrieg, der seine Hoffnung auf eine Wiederherstellung Polens nochmals belebte, bis hin zum Vorabend der letzten – wiederum vergeblichen – Erhebung von 1863. Immer steht seine imponierende Gestalt im Mittelpunkt des Geschehens: 1804–1806 als russischer Außenminister und Freund Kaiser Alexanders I., 1815–1830 als Senator und Wojewode im Königreich Polen, 1830/31 als Chef der „Nationalregierung“, nach 1833 als die unbestrittene Integrationsfigur und „heimlicher König Polens“ der um ihn gescharten konservativen Emigration im Pariser „Hotel Lambert“. Zwar gelang es dem „Politiker der Niederlage“ (Skowronek) zu keiner Zeit, auf die Politik der Großmächte entscheidenden Einfluß zu gewinnen und seinem Ziel der Wiedererrichtung Polens vor allem mit französischer Hilfe näherzukommen, doch gebührt ihm das Verdienst, mit Hilfe eines Netzes von Agenten und „diplomatischen Vertretern“ in den Hauptstädten des Kontinents die „polnische Frage“ im Bewußtsein der europäischen Kabinette und der öffentlichen Meinung bis über die Jahrhundertmitte hinaus wachgehalten zu haben. Auf breitester Quellen- und Literaturbasis aufgebaut, quellennah und farbig erzählt, dabei behutsam abwägend im Urteil, dürfte die vorliegende politische Biographie weiteren Detailstudien noch lange zur Grundlage dienen.*

Hans-Werner Rautenberg